

Beobachtungen und Fakten – die indes teilweise differierend gedeutet werden können – zeigen eindrucksvoll, wie ein kleines Territorium mustergültig verwaltet und regiert werden konnte, obgleich vieles von der überragenden Person des ernestinischen Herzogs Ernst (1601–1675) abhängig war.

Eingangs skizziert Klinger die Regierungszeit der ernestinischen Herzöge von Sachsen-Weimar (Wilhelm, Albrecht, Ernst I.), die von 1615 bis 1640 gemeinsam in Weimar regiert und residiert haben. In der Landesteilung von 1640/41 spalteten sie ihr Territorium in drei Linien auf; Ernst begründete Sachsen-Gotha (jüngere Linie), die später Gotha-Altenburg hieß und bis 1825 Bestand hatte. In sieben größeren Abschnitten werden dann zentrale Probleme der Außenpolitik und inneren Landesverwaltung diskutiert. So wird das Verhältnis zu den unmittelbaren Anrainern, zu anderen thüringischen Herrschaften sowie zu Kaiser und Reich erörtert. Breiten Raum nehmen der Aufbau und die Verfestigung der staatlichen Strukturen ein (Zentral- und Lokalbehörden, Landesherr und Landstände, Ressourcen des Fürstenstaates, Kirche und Schulwesen, Rechtsverfassung und *gute Policey*). Die Verzahnung des Hofes in die Landesverwaltung wird ebenfalls geschildert, doch blieb diese stark begrenzt, da Ernst der Fromme sparsam haushaltete. Mehr noch: Im Vergleich zu anderen Territorien entfalteten sich Klientel, Patronage und Günstlingswirtschaft scheinbar nur rudimentär, was gleichfalls mit der herausragenden Persönlichkeit des Herzogs erklärt werden kann. Es hat den Anschein, daß der Gothaer Fürstenstaat unter Ernst dem Frommen bezüglich der barocken bzw. absolutistischen Herrschaftsverwirklichung und Herrschaftsdarstellung ein wirkliches Novum darstellte – im vorliegenden Buch wird dies eindrucksvoll geschildert.

Leipzig

Uwe Schirmer

DAGMAR VOGEL, Heinrich Graf von Brühl. Eine Biographie, Band 1: 1700–1738 (Studien zur Geschichtsforschung der Neuzeit, Bd. 29), Verlag Dr. Kovač, Hamburg 2003. – 693 S.

Heinrich Graf von Brühl ist eine der schillerndsten Figuren der sächsischen Geschichte, über die sich bis heute ein oft rein negativ besetztes und verzerrtes Bild hält. Eine Beschäftigung mit der sächsischen Landesgeschichte des 18. Jahrhunderts und der sächsisch-polnischen Union ohne Auseinandersetzung mit seiner Person ist kaum denkbar. Dennoch steht eine umfassende Brühl-Biographie auf breiter Quellengrundlage immer noch aus. Diese empfindliche Lücke versucht Dagmar Vogel mit ihrer Arbeit zu schließen, deren erster Band, der den Zeitraum 1700–1738 umfaßt, nun vorliegt. Das von der Autorin selbstgesteckte Ziel beinhaltet neben der detaillierten Darstellung von Brühls Lebensweg den Entwurf eines „Zeitbildes sächsischer und europäischer Geschichte des ersten Drittels des 18. Jahrhunderts“.

Die Vf.in gliedert ihre Arbeit in zwei Kapitel. Das erste „Herkunft-Jugend-Aufstieg 1700–1733“ setzt sich aus fünf, das zweite „Der junge Staatsmann 1734–1738“ aus lediglich einem Unterkapitel zusammen, die ohne weitere Untergliederung aus bis zu 340 bzw. 237 Seiten bestehen. Die Darstellung erfolgt streng chronologisch. Vogel arbeitet mit solider Quellenkenntnis die Herkunft der Familie Brühl, den Weg des Protagonisten vom Pagen am Weißenfelser Hof und bei der verwitweten Herzogin Friederike Elisabeth in Leipzig sowie dessen Aufstieg am Hof der kursächsischen Residenz vom Kammerjunker zum Minister heraus. Eingebettet darin befinden sich ausführliche Schilderungen der Herausbildung und strukturellen Veränderungen des Geheimen Kabinetts, bündnispolitischer Entwicklungen sowie des polnischen Erbfolgekrieges.

Das Leitbild der Autorin von Brühl als „europäischem Friedenspolitiker“ versucht gegen das herrschende Negativbild anzugehen. Da die Arbeit aber auf der Ebene der bloßen Aneinanderreihung von Fakten stehenbleibt, fehlt eine argumentative Unter-
setzung dieser These. Wenig behandelt wird auch die Frage nach Brühls geistigem Standpunkt. Eine Forschungsdiskussion der bisher zu Brühl erschienenen Literatur unterbleibt ebenfalls. Es wird lediglich auf die Biographie Boroviczenys aus dem Jahre 1930 verwiesen. Eine Einordnung der 1989 veröffentlichten, auch auf Archivstudien basierenden, populärwissenschaftlichen Darstellung Walter Fellmanns¹ fehlt. Auch die heute noch immer brisante Frage nach der Entlassung Sulkowskis wird nur als Marginalie behandelt und Brühls Anteil daran aufgrund fehlender Quellen nicht angesprochen.

Die außerordentlich materialreiche Arbeit, die hauptsächlich auf Quellen des Sächsischen Hauptstaatsarchivs Dresden basiert, leidet durch ihren ausschließlich chronologischen Aufbau unter dem Fehlen struktureller Kapitel, so daß sich die verschiedenen angesprochenen Aspekte zur Entwicklung Sachsens im ersten Drittel des 18. Jahrhunderts nur schwer erschließen lassen. Da die Publikation zudem ohne Register erfolgte, wird der Leser in den umfangreichen Kapiteln auf seiner Suche etwa nach Brühls Anteil an administrativen oder bündnispolitischen Veränderungen recht allein gelassen. Leider erscheinen an keiner Stelle Zusammenfassungen, und das Werk endet nach knapp 700 Seiten sehr abrupt. Hof- und Staatsaktionen werden immer wieder mit allzu detaillierten Darstellungen – beispielsweise zu eingenommenen Speisen, Krankheiten, der Abfolge der Reisewagen oder der Frage, ob die große oder kleine Hofapotheke mit nach Polen zu nehmen sei (S. 68), und daß bei einem Jagdvergnügen „der Lärm der Hofgesellschaft einen Hirsch aus seinem Versteck“ scheuchte (S. 354) – vermischt. Daneben treten Fehler und Ungenauigkeiten auf. So ist es nicht korrekt, von sächsischen „Botschafterposten“ in Turin, Wien und Kopenhagen oder von Christoph Heinrich Graf von Watzdorf in den 1720er Jahren als „Innen- und Finanzminister“ (S. 91) zu sprechen, da die diplomatischen Vertretungen Sachsens bis auf eine Ausnahme stets Gesandtschaftsrank hatten und das System der Fachministerien erst nach 1831 eingeführt wurde. Die Auflistung der kurfürstlichen Einnahmen und Ausgaben für das zweite Halbjahr 1734 von S. 509 ff. erfolgt erneut auf S. 581 ff. Für einige Namen wie Stanisław Leszczyński oder den russischen Gesandten in Sachsen, Hermann Karl von Keyserling, werden im Verlauf der Arbeit unterschiedliche Schreibweisen angeboten. Durch eine sorgfältige Lektorierung von Seiten des Verlags hätte die Publikation bedeutend an Qualität gewinnen können.

Die für die Arbeit einer Laienhistorikerin außergewöhnlich breite und durch die Übersetzung zahlreicher französischer Zitate anspruchsvolle Quellengrundlage ist ausdrücklich zu loben. Der große Fundus zeitgenössischer Bemerkungen wird sicher in so manche nachfolgende Studie zur sächsischen Geschichte im augusteischen Zeitalter Eingang finden.

Dresden

Judith Matzke

¹ WALTER FELLMANN, Heinrich Graf Brühl. Ein Lebens- und Zeitbild, Leipzig 1989.